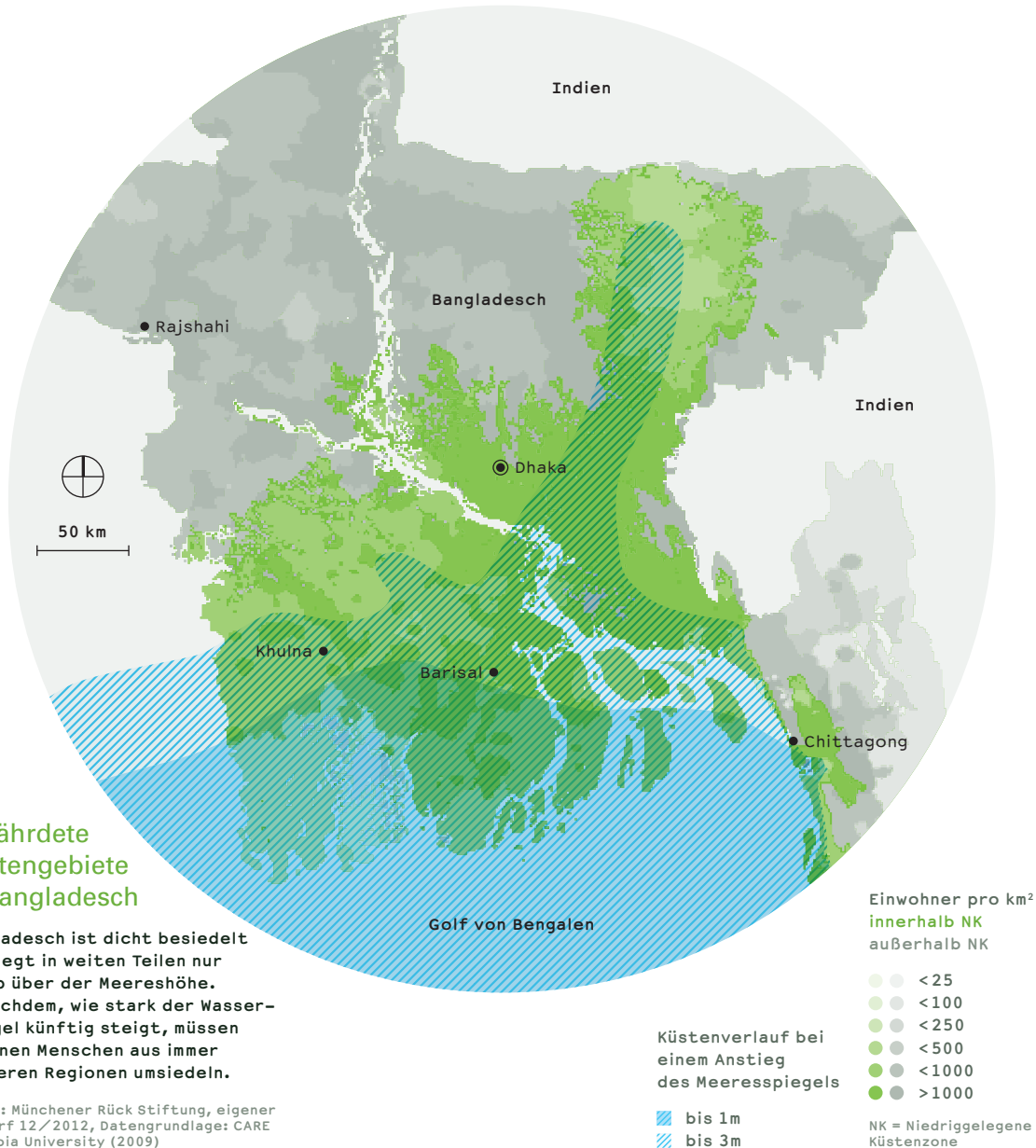


Die Dörfer im großen Delta im Süden von Bangladesch stehen regelmäßig unter Wasser. Dorfbewohner im Distrikt Patuakhali haben gelernt, mit dem Hochwasser zu leben.



Süd-Süd-Kooperation zur Anpassung an den Klimawandel



Zahlreiche Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas leiden heute schon unter den Auswirkungen des Klimawandels. Manche dieser Länder übernehmen bei der Suche nach Lösungen zur Anpassung an den Klimawandel mittlerweile eine Führungsrolle. Dazu zählt auch Bangladesch.



Als eines der weltweit am wenigsten entwickelten Länder ist Bangladesch besonders stark vom Klimawandel betroffen. Ein großer Teil des Landes ist hochwassergefährdet, andernorts treten häufig Dürren auf. Die flachen Küstengebiete leiden sowohl unter den Folgen von Wirbelstürmen als auch unter einem ansteigenden Meeresspiegel. Trotz der hohen Gefährdung steht Bangladesch dem Klimawandel nicht hilflos gegenüber. Die Regierung hat als eine der ersten einen weitreichenden Aktionsplan entwickelt. Der 2009 vorgestellte „Bangladesh Climate Change Strategy and Action Plan“ (BCCSAP) entstand mithilfe nationaler finanzieller und technischer Mittel, auch mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft.

Darüber hinaus hat das Land Katastrophenmanagementsysteme eingerichtet, die die erfolgreiche Evakuierung von über zwei Millionen Menschen während der letzten großen Wirbelstürme Sidr (2007) und Aila (2009) ermöglichten. Zwar entstanden beträchtliche Ernte- und Infrastrukturschäden, doch die Zahl der Todesopfer ging im Vergleich zu einem ähnlichen Wirbelsturm, der 1991 über 100.000 Menschenleben gefordert hatte, auf einige Tausend zurück. In den vergangenen Jahren durchgeführte Maßnahmen wie die Errichtung stabiler Schutzbauten (so genannte „cyclone shelters“), der Aufbau gut funktionierender Warnsysteme und die effektive Warnung durch Mitarbeiter des Roten Kreuzes und Freiwillige aus Nichtregierungsorganisationen (NRO) haben sich als erfolgreich erwiesen. „Cyclone shelters“ sind in Bangladesch bereits weit verbreitet. Sie stehen meist auf Säulen und können Tausende von Menschen beherbergen. Im Alltag werden sie als Gemeinschaftszentren oder Schulen genutzt. Das Land hat 3000 dieser Schutzbauten errichtet. Ihnen ist es wesentlich zu verdanken, dass die Zahl der Todesopfer bei extremen Wetterereignissen in Küstengegenden gesenkt werden konnte. Die meisten Opfer während der letzten beiden großen Stürme waren Fischer auf See, die nicht rechtzeitig zurück zur Küste gelangten. Dagegen konnten mehr als zwei Millionen Menschen auf dem Festland in den Schutzbauten untergebracht werden.

Der BCCSAP beinhaltet sechs Kernstrategien und über 40 Aktionspläne, die von der Regierung und NROs umgesetzt werden. Das Programm wird über zwei Fonds finanziert. Für den ersten Fonds, den „Bangladesh Climate Change Trust Fund“, stellte die Regierung von Bangladesch bislang über 350 Mio. US-Dollar zur Verfügung. Die Mittel für den zweiten Fonds, den so genannten „Bangladesh Climate Change Resilience Fund“, stammen aus Industrieländern wie Großbritannien, Schweden und Australien sowie von der Europäischen Kommission.

Bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Bekämpfung und Anpassung an den Klimawandel kann die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle spielen. In Bangladesch geht die Initiative zur Entwicklung von Strategien von ihr aus. Verschiedene Initiativen unterstützen besonders stark gefährdete Bevölkerungsgruppen. Auch werden Gemeinden beim Aufbau einer vielseitigeren Landwirtschaft und der Anschaffung von Viehbeständen unterstützt, damit diese ihre Einnahmen steigern können. Auf lange Sicht sind sie weniger anfällig für Dürren und Fluten.

Süd-Süd-Kooperation ist der springende Punkt

Bangladesch unterstützt den Wissensaustausch zwischen asiatischen und afrikanischen Ländern, indem es seine Erfahrungen teilt. Dabei stellt Bangladesch in vielerlei Hinsicht ein Vorbild für andere Entwicklungsländer dar. Die Maßnahmen finden auch bei afrikanischen NROs Beachtung, die auf der Suche nach Methoden für ihre eigenen Projekte sind.

Eine weitere Plattform für die Süd-Süd-Kooperation bildet das kürzlich gegründete International Centre for Climate Change and Development (ICCCAD). Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt des International Institute for Environment and Development in London, des Bangladesh Centre for Advanced Studies und der Independent University, Bangladesh (IUB), die gleichzeitig Sitz des Zentrums ist. Das Institut hat bereits eine Reihe von Schulungen für Experten aus Asien und Afrika veranstaltet und wurde von über 200 Teilnehmern aus 30 asiatischen und afrikanischen Ländern besucht.

Entwicklungsländer wie Industrienationen werden sich in Zukunft den immer deutlicheren Auswirkungen des Klimawandels stellen müssen. Daher sollten die Süd-Nord- und die Süd-Süd-Kooperation weiter forciert werden. Denn: Auch viele reiche Länder können von Bangladesch lernen.

Mehr Informationen zum Thema:
centers.iub.edu.bd/icccad



Saleemul Huq

ist Senior Fellow am International Institute for Environment and Development (iied) in London. Der Experte für Klimawandel und Entwicklung ist auch Direktor des International Center for Climate Change and Development (ICCCAD) in Dhaka, Bangladesch.

Not macht erfinderisch: Kinder am Brahmaputra fahren auf einem einfachen Floß zur Schule. In der Monsunzeit ist das die einzige Möglichkeit, den Unterricht halbwegs trockenen Fußes zu erreichen.

